

Traditionsturnier auf hohem Niveau

GESPANNE Auf Schloss Kühlenfels waren am Wochenende prachtvolle Kutschen und ihre Lenker zu erleben.

VON ROSI THIEM

KÜHLENFELS – Ponys, Friesen, Kalt- und Warmblüter – das Repertoire des sieben traditionellen Kutschenturnieres auf Schloss Kühlenfels war eine Augenweite. Und dann die Kutschen. Von der „Dos a dos“-Kutsche bis hin zu den „Dogcart“-Herrenwagen fühlte man sich am Samstag um 100 Jahre zurückversetzt. Veranstalter war der Reitclub Auerbach e.V. mit der Vorstandsvorsitzenden Sabrina Lauer und Organisator Hans-Jörg Wildung.

Die höchst stilvolle Kutschenveranstaltung mit 22 Mitwirkenden hat es geschafft, dass Teilnehmer mit ihren prunkvollen Gespannen und mit ihren Pferden nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Italien, Österreich und der Schweiz zusagten. „Ja es ist eine außergewöhnliche Veranstaltung“, meinte Schlossherrin Irmgard Belz. „Passt das Pferd zur Kutsche? Jeder Teilnehmer schaut darauf, dass das Gesamtbild harmonisch ist“, verriet sie. Um die 200 Zuschauer – auch das war beachtlich – verfolgten am Samstag direkt am Schloss die Vorstellung der imposanten und historischen Gespanne durch Hans-Jörg Wildung. Für die Zuschauer war dieses herausragende Ereignis kostenlos. Wildung, der als Reit- und Fahrlehrer auf Schloss Kühlenfels tätig ist, stellte jedes Gespann fünf Minuten fachkundig vor und die Besitzer durften ihren eigenen edlen Kutschenschatz samt den hochwertigen Pferden am Mikrofon und dann fahrpraktisch präsentieren. Eine Augenweite.

13 Kilometer lange Strecke

Die außergewöhnlichen Gespanne begaben sich anschließend auf eine 13 Kilometer lange Strecke – gespickt mit zehn Hindernissen. Der Weg ging von Kühlenfels über Waidach, Weidenhüll nach Weidenloh und zurück nach Kirchenbirkig, wo ein Stallzeit mit 40 Pferdeboxen und das Fahrerlager aufgestellt wurde. „Die Bäckerei Erich Brendel unterstützt diese Veranstaltung jedes Jahr mit ihrer Weidenhülle hinter der Alten Schule in Kirchenbirkig“, war Wildung dankbar, der gerade mit dem TV-Team über diese seltsame Kutschenveranstaltung zwischenschendlin sprach. „Aber auch die Freiwillige Feuerwehr in Kühlenfels unterstützt das Turnier und viele fleißige Helfer“, so Wildung dankend. Die Zukunft für ein weiteres Traditionsturnier auf Schloss Kühlenfels ist nach Wildung allerdings ungewiss. Daher war es umso angenehmer für die Teilnehmer aus vier Ländern in der fränkischen Schweiz. Ein Teilnehmer konnte zum Schutz der anderen Tiere nicht anreisen, weil in seiner Region eine Virusinfektion ist, so Wildung.



Zwei Esel mit ihren stolzen Besitzern und der passenden Kutsche bildeten den krönenden Abschluss des siebten Traditionsturniers.

Foto: Rosi Thiem



Alexandra Keller gewann in der Gesamtbewertung. „Sie zelebriert diesen Sport“, lobte Organisator Hans-Jörg Wildung.

Foto: Rosi Thiem

Mini-Öko-Häuser für Individualisten

GEMEINDERAT Aufseß plant Wohngebiet für sieben Tiny-Houses. Bauvorgaben und Namensfindung noch unklar.

VON MARKUS KLEIN

AUFSEß – Die Gemeinde will ein Baugrundstück für sieben Tiny-Häuser nahe dem Friedhof ausweisen. Die Nachfrage sei hoch. Doch Kopferbrechen bereitet nicht nur die Namens-Stiche.

Löwenzahn und Wildblumen sprießen, Wildbienen und Schmetterlinge flatterten, ein Pferd grast auf dem steilen, etwa 3200 Quadratmeter großen Hang-Grundstück oberhalb des Friedhofs in Aufseß, zwischen den Straßen Steingrube und Kirchberg. Die Gemeinde habe die Fläche vor etwa zehn Jahren gekauft. Seit

steilen Hanglage teils auf Stelzen. Etwa ein Drittel der Fläche soll Biotop bleiben. Der Gemeinderat hat sich am Dienstag für einen Planungsentwurf entschieden und einen Aufstellungsbeschluss gefasst, sich also für das Vorhaben ausgesprochen.

Hinter der Tiny-House-Idee stehen Minimalismus, Individualismus sowie weniger Ressourcen- und Flächenverbrauch. Vor über 20 Jahren in den USA entstanden, etabliert sich die neue Wohnform auch hierzulande seit einigen Jahren. Die meist individuell gefertigten Mini-Häuser mit etwa 15 bis 60 Quadratmetern

kunft“, glaubt Schröder. Auch weil er schätzt, dass sich viele nicht mehr leisten können, 800.000 Euro oder mehr für Grundstückskauf und Hausbau in die Hand zu nehmen. Mit einem Tiny-House ist der Traum von eigenen Häuschen im Grünen eher bezahlbar. Und im Idealfall sollen die sieben Grundstücke auch einzeln an Privatleute verkauft werden. Anders als beim als GmbH verwalteten Tiny-House-Village in Mehlmeisel – dort gibt es die recht weit verbreiteten Tiny-Ferienhäuser oder Pacht-Varianten – „wollen wir schon, dass die Leute in Aufseß ihren festen Wohnsitz

se, sondern ein einfacher Zugang ausreiche. Und wohl auch keine Wendemöglichkeit. Martin Gebhardt vom Planungsbüro Kuchenreuther aus Marktredwitz hat im Gemeinderat zwei Erschließungsvarianten vorgestellt. Eine mit einem Zugang oberhalb des Grundstücks über die Steingrube, wo ein Wendehammer nötig wäre. Und eine von unterhalb, von der Straße Kirchberg.

Neben etwas größeren Grundstücken hat die zweite Variante den Vorteil, dass die Tiny-House-Bewohner direkt mit dem Auto in einen Carport fahren könnten, für das aufgrund der halb Wegerecht hat, wofür bei dieser Variante kein neuer Weg gebaut werden müsse. Diskutiert wird allerdings trotzdem noch etwa eine Stunde lang. Nicht nur darüber, wie die Tiny-House-Siedlung und die dorthin führende Straße einmal heißen soll. Spätestens für den Beschluss der Bauleitplanung müsse ein Name gefunden sein, sagt Schröder. Der Bürgermeister selbst wirft „Löwenzahnweg“ oder „Schmetterlingsweg“ ins Rennen, wegen des dortigen Biotops. Mehrere Gemeinderäte hätten gerne den Begriff „Tiny“ mit drin, „dann weiß jeder, worum es geht und wo es